

RAUM UND WOHNEN

DAS SCHWEIZER MAGAZIN FÜR ARCHITEKTUR, WOHNEN UND DESIGN



D DOSSIER – Damenwahl

WOHNEN – Stilübungen 56

EXTRA – Heldinnen des Alltags 100

Trend – Was jetzt kommt 86





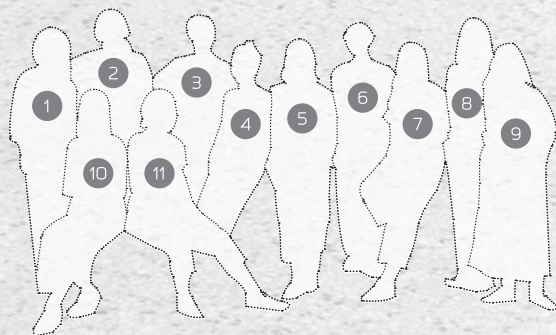
Gemeinsam frei sein

Sie sind frei – und wollen genau deshalb zusammenarbeiten: In Berlin haben elf Designerinnen ein Kollektiv gegründet. Ihre Idee ist, gemeinsam auf sich aufmerksam zu machen und sich zu unterstützen. Erst im zweiten Schritt fiel ihnen auf, dass ihr Projekt weit über ihre eigenen Interessen hinausreicht.

von Barbara Hallmann



1_Die erste gemeinsame Ausstellung in Berlin trug den Titel «Balancing Acts» und bestand aus sechs Installationen, in denen jeweils mindestens ein Werk jeder Designerin vorkam. **2**_Die elf Designerinnen, die sich zum Kollektiv «Matter of Course» zusammen geschlossen haben, arbeiten allesamt in Berlin. Und zeigen damit auch, was Frauen mit guter Ausbildung in einer Stadt gelingen kann, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. *Fotos: Anna Deppe*





Gemeinsam frei sein

Vier sprechen für elf: Milena Kling, Laura Straßer und Mareike Lienau sind für das Interview ins Studio von Simone Lüling gekommen, gelegen direkt an der Spree in Oberschönevide, dem neuen Magnet im Osten Berlins. Lüling stammt aus Basel, studierte an der ZHdK und lebt seit Jahren in Berlin. In einer ehemaligen Werkhalle gestaltet sie mit ihrem Label Eloa unter anderem Leuchten-Unikate aus mundgeblasenem Glas. An diesem sonnigen Donnerstagnachmittag berichten die vier über das Kollektiv «Matter of Course», das sie vor rund zwei Jahren mitbegründet haben. Und zwar nicht als gemeinsames Unternehmen, sondern als losen Zusammenschluss von Berliner Designerinnen mit jeweils eigenem Studio. Der Zweck: Sich intern austauschen und gemeinsam an die Öffentlichkeit gehen. «Wir sprechen untereinander oft über ganz praktische Fragen. Zum Beispiel, wenn man erstmals mit einem neuen Auftraggeber arbeitet und nicht genau weiss, wie man mit einer bestimmten vertraglichen Frage umgehen soll», erläutert Mareike Lienau, die mit ihrem Label Lyk Carpet Teppich-

ktionen gestaltet und in Nepal fair und ökologisch knüpfen lässt. Seit sie sich vor etwas mehr als zwei Jahren zusammengefunden haben und mittlerweile mehrere gemeinsame Ausstellungen realisierten, haben sich alle elf gut kennen gelernt. Sie haben erlebt, dass sie aufeinander zählen können. Entstanden ist eine Art Empowerment-Gemeinschaft unter Profis. Ein Austausch zwischen Frauen, die oberflächlich betrachtet eher wie Einzelkämpferinnen wirken könnten – schon, weil sie allein am Kopf ihrer Studios stehen. «Hinter unserem Netzwerk steckt eine extreme Kraft. Die spürt man am deutlichsten, wenn wir alle zusammenarbeiten, zum Beispiel eine Ausstellung kuratieren, aufbauen, eröffnen«, beschreibt die Glasdesignerin Milena Kling ihre Faszination für das, was mit «Matter of Course» entstanden ist. Und Simone Lüling ergänzt: «Ein bisschen komme ich mir dann wieder vor wie im Studium – da hatte man auch so viele Inspirationen durch die Leute, die mit einem studiert haben. Ich muss auch nicht immer alle sehen, zwischendurch freut es mich, wenn man sich in kleinerer Runde trifft.»

Selbstverständlich feministisch

Als Zeugungsmoment ihres Kooperations-Gedankens nennen sie die Zeit unmittelbar vor der Corona-Pandemie. Gewachsen ist die Idee des Kollektivs dann in den Monaten der beruflichen Vereinsamung, die sie alle in den ersten Pandemie-Phasen erlebten. An die Öffentlichkeit





traten sie schliesslich mit einer ersten gemeinsamen Ausstellung im September 2021 in Berlin. Fast eine Art Experiment nennt es Mareike Lienau: «Wir haben überlegt, wie wir unsere Produkte in einer gemeinsamen Installation zeigen können – und auch, wie unsere Objekte und Materialien miteinander funktionieren.» Die erste Schau trug den Titel «Balancing Act»; er stand auch symbolisch für die Herausforderungen des Alltags als Designerin mit eigenem Studio: Allesamt stehen sie allein am Kopf eines mehr oder weniger grossen Teams, vermarkten ihre Produkte selbst, stellen sie teilweise sogar eigenhändig her. Natürlich erleben Designerinnen viele Herausforderungen, die männlichen Berufskollegen gleichermaßen begegnen. Ein Studium in Produktdesign, in Bildender Kunst oder auch Architektur absolviert zu

1_ Während des «Salone del Mobile» in Mailand zeigte das Kollektiv 2022 seine Werke zu Installationen kombiniert in einer herrschaftlichen Wohnung in der Innenstadt – unter dem Titel «Ich und Du». 2_ Viel Berliner Frauenpower für einen gedeckten Tisch in Milano: Möbel vom Label Frau Caze, dazu Porzellanschalen und -objekte von Claudia Schoemig sowie ein Servierbrett von Nicolene van der Walt. Im Hintergrund Beistelltische und Vasen aus Porzellan von Laura Strasser. 3_ Die Designerinnen wagen sich gern an die Herausforderung, ihre unterschiedlichen Produkte zu einer harmonischen Installation zu kombinieren. Hier kommen ein Mobile von Joa Herrenknecht, Sitzmöbel von Mareike Lienau sowie Dosen von Friederike Delius in einer Installation zusammen. Foto: Armir Farzad 4_ Kuratiert wurde die Ausstellung vom deutsch-amerikanischen Büro «Anava Projects»; unterstützt wurde das Projekt von Dr. Hauschka.

MATTER OF COURSE DIE DESIGNERINNEN

1 Elisa Strozzyk

bekam mit dem Konzept «Woo- den Textiles» viel Aufmerksamkeit: Holzplättchen werden auf einen textilen Träger aufgebracht; so entstehen Wandverkleidungen und Vorhänge. Die ausgebildete Textil- designerin vertreibt einige ihrer Produkte – darunter Barschränke und Beistelltische – auch selbst.

2 Friederike Delius

hat ein Faible für spielerische Krea- tionen: Die Garderoben, Vasen und Beistelltische von «Studio Berg» sind nie langweilig. Sie vertreibt ihre Designs selbst; alle Objekte ent- stehen in ihrem Berliner Atelier oder in lokalen Manufakturen.

3 Claudia Schoemig

machte zuerst eine Ausbildung zur Keramikerin und studierte danach Freie Kunst. In ihrem Atelier in Berlin fertigt sie Porzellanobjek- te, die absolut alltagstauglich sind: dünnwandige, seidig matt polierte Becher, Teller mit fein geschwun- genen Konturen, zarte Vasen.

4 Carolin Zeyher

arbeitet besonders gern mit dem Material Holz. Die Produktdesign- erin entwirft minimalistische Betten, Tische und Hocker. Zudem hat sie das Label «Frau Caze Design» ge- gründet, das Leuchten, Körbe und Kissen anbietet.

5 Mareike Lienau

entwirft Teppiche in ungewöhnlichen Formen, mit verschiedenen Florhöhen und in wachen Farben. Knüpfen lässt sie sie in Nepal aus handgesponnener und pflanzlich gefärbter tibetischer Hochland-Schurwolle – unter zer- tifiziert fairen Bedingungen.

6 Simone Lüling

stammt aus Basel und studierte an der ZHdK. Ihre Glasobjekte werden in tschechischen Manufakturen frei mundgeblasen. Sie entwickelt auch ganze Lichtkonzepte.

7 Nicolene van der Walt

studierte Bildende Kunst in Pretoria, danach machte sie noch eine Tisch- lerausbildung in Berlin. Ihre Möbel fertigt sie in der eigenen Werkstatt, sie entwirft unter anderem Side- boards und Schneidebretter.

8 Milena Kling

entwickelte atmosphärische Räume zunächst in ihrem Architekturstu- dium, bis sie sich entschied, Pro- duktdesignerin zu werden. Jetzt ge- staltet sie hochwertige Trinkgläser für Sterne-Restaurants, Leuchten und experimentelle mundgeblase- ne Einzelstücke aus Glas. Kling hat schon mit Hermès und Farrow & Ball kooperiert.

9 Joa Herrenknecht

ist Produktdesignerin und ent- wirft Faltmöbel, Beistelltische und Schlafsofas, die man auch mit wenig Kraft allein ausklappen kann. Die gebürtige Kanadierin arbeitet auch für Hersteller wie Bolia, Design Within Reach und Warm Nordic.

10 Laura Straßer

wandte sich beim Produktdesign- Studium an der Bauhaus-Uni Weimar den Materialien Porzellan und Kera- mik zu – und blieb dabei. Einige ihrer Geschirrserien produziert und ver- treibt sie selbst; andere sind über Hersteller wie Lyngby Porcelæn und Kahla Porzellan erhältlich.

11 Heike Buchfelder

ist studierte Architektin und kom- biniert seit 2005 Vogelfedern und seit neuestem auch Papier mit Licht: Die Leuchten ihres Labels Pluma Cubic hängen mittlerweile in Showrooms, Hotels, Privathäu- sern und Museen auf der ganzen Welt. Ihre Arbeiten waren kürzlich im Gewerbemuseum, Winterthur zu sehen.

4 –





haben, bedeutet noch lange nicht, dass man auch Sicherheit hat im Gründen oder Führen eines eigenen Studios. Allerdings fehlte vielen Frauen dazu lange Jahre nicht nur das Wissen, es mangelte auch an realistischen Vorbildern. Denn eine gut wahrnehmbare Zahl wirklich etablierter Designerinnen mit eigenem Studio gibt es erst seit wenigen Jahren; Mitte der 1990er-Jahre sah das noch recht anders aus. Zudem traf man in dieser Zeit auch an den Fakultäten für Gestaltung nur wenige Professorinnen. «Es braucht positive Role Models, das sehe ich auch bei meinen Studentinnen», erzählt Laura Straßer, die als Porzellandesignerin nicht nur ein eigenes Studio betreibt, sondern auch eine Professur an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein in Halle/Saale innehat. Sie selbst ist damit zu einem Rollenmodell geworden – wie alle anderen Frauen von «Matter of Course» auch. Wenn auch zu einem guten Teil unbeabsichtigt. «Nachdem wir uns zusammengeschlossen hatten, machten uns Leute von aussen darauf aufmerksam, dass wir ja ausschliesslich Frauen sind», erzählt Milena Kling. «Diese feministische Perspektive lag nicht am Ursprung unseres Netzwerkes. Aber natürlich liegt uns Gleichberechtigung am Herzen.» Tatsächlich haben sie das Kollektiv nicht aus einer politischen Motivation heraus gegründet – aber es ist schon aus ganz lebensnahen, praktischen Gründen auch ein feministisches Projekt. Laura Straßer beispielsweise erlebte ganz neuartige Herausforderungen, entstanden aus der Gleichzeitigkeit ihrer Professorinnen-Tätigkeit und des Mutter-Werdens: «Ich war an meiner Hochschule die erste Professorin überhaupt, die während Ihrer Anstellung

ein Kind bekommen hat. Und dann fragt man sich schon, ob Unterrichten und Forschen wohl auch in Teilzeit geht?» Schnell stellte sich heraus: Es braucht – zumindest für eine gewisse Zeit – eigentlich eine zweite Person, die sich die Stelle und die Aufgaben mit einem teilt. An den Hochschulen fehle dafür nicht unbedingt der Wille, sagt sie. Eher stünden eingefahrene Abläufe dem im Weg – zum Beispiel, dass es in Sachen Jobsharing für Professuren gar keine administrativen Vorgaben gibt. «So etwas hat man bis dato gar nicht gedacht oder für wichtig gehalten.» Tatsächlich kam sie nach der Geburt erst einmal in Teilzeit zurück und räumte ihren Mitarbeitenden mehr Stellenprozente ein. «Aber es gibt aktuell noch keine Modelle, die wirklich familienfreundlich sind. Und das betrifft ja auch die neue Generation Väter – die wollen ja auch gerne abends bei ihrem Kind sein.»



1_Wie fragil das Gleichgewicht im Alltag als selbständige Designerin ist, zeigt diese Installation aus Objekten von sieben Studios. Stabile Fundamente wie das Sideboard von Nicolene van der Walt braucht es unbedingt, wenn schöne Extras wie Joa Herrenknechts Buchstütze oben rechts auf dem Regal oder die graue Vase von Simone Lüling noch Platz im Alltag haben sollen. Foto: Anna Deppe 2_Es ist immer wieder spannend, wie es den Designerinnen gelingt, ihre so unterschiedlichen Werke zu einem aussagekräftigen und harmonischen Ganzen zu kombinieren. An dieser Installation mit dem Titel «Seesaw» waren sechs der elf Studios beteiligt. Foto: Anna Deppe 3_Die Designs von «Studio Berg», hinter dem Friederike Delius steht, sind oft sehr poppig-verspielt – was in Mailand in interessantem Kontrast zum herrschaftlichen Charme der Ausstellungsräume stand. Foto: Armir Farzad



Berliner Synergien

Zu diesem Wandel in der Design-Arbeitswelt hat «Matter of Course» auf alle Fälle schon beigetragen. Nicht über grosse Forderungen, sondern übers Vorleben. Übers Zeigen, wie die Dinge denn funktionieren könnten. Zum Beispiel, indem man sieht: In einer Stadt wie Berlin, wo Kitas kostenlos und auch verfügbar sind, können gut ausgebildete, kreative Mütter weiter ihrem Beruf nachgehen. Und dazu noch öffentlichkeitswirksame Netzwerke gründen. Und zwar erfolgreich und mit echter Strahlkraft.

Für die kommenden Monate planen die elf eine Art kreativen Rückzug – das bedeutet, ihre Kooperative vor allem dann zu aktivieren, wenn sie für die Arbeit in den jeweiligen eigenen Studios ganz konkret von Nutzen ist. Noch zehren sie alle von den überraschenden Effekten, die eine gemeinsame Ausstellung anlässlich des Salone del Mobile in der Mailänder Via Cesare Correnti im Juni hatte. Davon zeigt sich Mareike Lienau begeistert: «Ich muss über unser Kollektiv selten etwas erklären, denn mittlerweile kennt man uns.» Dennoch: Solche grösseren Events planen sie nicht im engen Rhythmus: «Derlei Projekte lehren einen immer wieder, auf die eigene Balance zu achten und mit den eigenen Energien zu haushalten», gesteht Laura Straßer – und Milena Kling fügt hinzu: «Auch deshalb haben wir entschieden, in Bezug auf das Kollektiv gerade nichts zu forcieren, sondern uns eine Zeitlang wieder stärker auf die eigenen Studios zu konzentrieren.» Es funktioniert gerade sehr gut, wenn sie die Dinge auf sich zukommen liessen. «Um in einigen Wochen wieder mit Musse und Kraft fürs Kollektiv zusammenzukommen. Das ist ja genau unser Vorteil als Selbständige: Wir können unseren Weg aktiv und achtsam selbst wählen.»

Man hört es heraus: Das Engagement für «Matter of Course» lohnt sich, dahinter steckt aber auch viel Arbeit, die sie neben ihren sonstigen Aufgaben auch herausfordert. Gerade geht jede ein bisschen in sich; die eine oder andere formuliert auch schon erste Wünsche für die Zukunft ihrer Gemeinschaft: «Wir könnten uns zum Beispiel gut vorstellen, zusammen das Interior Design für ein Hotel zu machen», verrät Milena Kling. Dass ihr Beispiel Schule machen würde, war übrigens schnell nach ihrer ersten Ausstellung, nach den ersten Berichten in der Presse klar. Bald bekamen die elf Anfragen zum Mitmachen in ihrem Netzwerk – die Nachrichten trafen aus Berlin, aus ganz Deutschland und anderen europäischen Ländern bei ihnen ein. Doch sie haben sich vorerst entschieden, bei sich und damit zu elft zu bleiben. «Sonst fallen wir ja doch wieder darauf zurück, uns nur per Zoom zu sehen und es wird ausserdem unübersichtlich», fürchtet Milena Kling und fügt hinzu, dass sie sich freuen würde, wenn sich Designerinnen in anderen Städten oder Ländern in ähnlicher Form zusammenschliessen. Und Simone Lüling bekräftigt aus ihrer eigenen Perspektive: «Das meiste, was wir als Gruppe machen, hätte keine von uns alleine schaffen können.» ■

MATTER-OF-COURSE.COM



1_Im Alltag findet der Austausch oft auch nur zwischen zwei der elf Designerinnen statt. Dass daraus auch etwas sehr interessantes entstehen kann, zeigt die Installation «Counterweight» mit Wooden Textiles von Elisa Strozzyk und einem Hocker von Carolin Zeyher vom Label «Frau Caze». 2_Achtsamkeit braucht es aus Sicht von «Matter of Course» nicht nur beim Transport von fragilen Designobjekten – sondern unbedingt auch beim Materialeinsatz und der Verarbeitung von Produkten. Und darüber hinaus im Alltag als selbständige Designerin. Fotos: Anna Deppe